

Wien, am 11. Juni 1932

Werter Genosse Trotzki!

Ich halte es für notwendig Sie mit folgenden Tatsachen bekanntzumachen:

1. Aus beruflichen Gründen halte ich mich einige Male im Jahre in den wichtigsten Industriezentren der österreichischen Provinz auf. Es wäre selbstverständlich gewesen, mir die organisatorische und agitatorische Arbeit in der Provinz zu übertragen. Einige Stützpunkte sind vorhanden und ich verfüge in dieser Hinsicht über Praxis und Erfahrung. Frey hat sich beharrlich geweigert, mir diese wichtige Arbeit zu überlassen. Da ich das vorhandene Adressenmaterial nicht erhielt, blieben viele Möglichkeiten unausgenützt. Grund für sein Verhalten: ständiges Misstrauen.
2. Frey hat auch versucht, meine Arbeit in Graz, die sehr erfolgreich war, zu unterbinden. (Die Grazer Gruppe war ursprünglich ein Sport- und Theaterverein, den ich durch ständige Erziehungsarbeit zu einer L-O Gruppe entwickelte)
3. Mein Versuch an der „Arbeiterstimme“ ständig mitzuarbeiten, ist nach kurzer Zeit gescheitert. Frey macht mit den Artikeln selbstherrlich, was er will. Dadurch hat er überhaupt jede selbständige Mitarbeit verhindert. Das Blatt wird fast ausschließlich von ihm geschrieben. Folgende charakteristische Begebenheit: Ihre Broschüre „Gegen den Nationalkommunismus“ hat die Wiener Arbeiterzeitung in der gewissenlosesten Weise besprochen und zitiert. Die Wiener „Rote Fahne“ hat hierauf wieder Gelegenheit gehabt, vom „soz.-dem. Kronzeugen Trotzki“ zu schwätzen. Eine Entgegnung in unserem Organ war damals unumgänglich notwendig. Ich habe deshalb einen längeren, gut gelungenen Artikel „Die Arbeiterzeitung, die Rote Fahne und der Nationalkommunismus“ geschrieben, in welchem ich mich mit den beiden Zeitungen gründlich auseinandersetze. Frey hat von dem Artikel einige Gedankenfetzen gebracht, weniger als ein Viertel, und dieses stilistisch verschlechtert. Dafür hat er meinen Namen daruntergesetzt. Sein Vorgehen hat er mit – Platzmantel begründet. (A-St Nr.87)
4. Frey hat sich beharrlich geweigert, nach Graz zu kommen, obwohl die dortigen arbeitslosen Genossen ihm halbe Fahrtspesen, freie Wohnung und Essen zugesagt haben. Sein Kommen wäre sehr wichtig gewesen und hätte die Grazer Gruppe ein gutes Stück vorwärtsgebracht. Seine Erwägungen über die möglichen Anstrengungen und Unbequemlichkeiten einer 5 stündigen Reise haben mich angewidert. Er ist auch trotz wiederholter Urgenzen nicht gefahren.

-2-


5. Einerseits hat sich Frey geweigert, mir offiziell eine Funktion zu übertragen oder mich auch nur fallweise Leitungssitzungen beizuziehen, andererseits hat er mich, wenn es ihm gerade passte, zu den subtilsten persönlichen Beratungen eingeladen. Zum Beispiel war lange Zeit davon die Rede, dass ich im Interesse der österreichischen L-O zu Ihnen reisen solle.

„Manche oppositionelle Gruppen oder Grüppchen stellen eine Karikatur auf die offizielle Partei dar.“ Dieser Satz ist von Ihnen. Er ist leider zum Teile noch heute richtig. Insbesondere trifft er auf die Person Frey zu. Mehr noch! Frey vereinigt in sich die Bequemlichkeit und Feigheit des sozialdemokratischen Kleinbürgers mit der Machtlüsternheit des stalinistischen Bürokraten.

Aber wenn er auch nicht der geborene Führer ist, für den er sich hält, so besitzt er doch einen starken politischen Willen, und seine geistigen Fähigkeiten stehen turmhoch über die der gesamten österreichischen Stalinbürokratie. Hingegen ist sein menschliches Format winzig klein. Daraus ergeben sich seine ständigen Konflikte mit seinen engsten Gesinnungsgenossen.

Der Vollständigkeit halber lege ich sämtliche Belege, auch die Korrespondenz, diesem Schreiben bei. Aber ich kann unmöglich von Ihnen verlangen, dass Sie längere Zeit für den von Frey hervorgerufenen widerlichen Krakeel verschwenden. Ich habe mir daher erlaubt, jene Dokumente, die zur Beurteilung wichtig sind, neben der Laufnummer mit einem + zu bezeichnen.

Mit den besten Grüßen

Ihr 
[B. Grad]

N.S. In der heute erschienen[en] Arbeiterstimme wird mein und Kernmayers Ausschluss veröffentlicht.

38 Beilagen

rekommandiert

Wien, den 11. Juni 1932

Werter Genosse Trotzki!

Ich halte es für notwendig Sie mit folgenden Tatsachen bekanntzumachen:

1. Aus beruflichen Gründen halte ich mich einige Male im Jahre in den wichtigsten Industriezentren der österreichischen Provinz auf. Es wäre selbstverständlich gewesen, mir die organisatorische und agitatorische Arbeit in der Provinz zu übertragen. Einige Stützpunkte sind vorhanden und ich verfüge in dieser Hinsicht über Praxis und Erfahrung. Frey hat sich beharrlich geweigert, mir diese wichtige Arbeit zu überlassen. Da ich das vorhandene Adressenmaterial nicht erhielt, blieben viele Möglichkeiten unausgenutzt. Grund für sein Verhalten: ständiges Misstrauen.
2. Frey hat auch versucht, meine Arbeit in Graz, die sehr erfolgreich war, zu unterbinden. (Die Grazer Gruppe war ursprünglich ein Sport- und Theaterverein, den ich durch ständige Erziehungsarbeit zu einer L-O Gruppe entwickelte)
3. Mein Versuch an der "Arbeiterstimme" ständig mitzuarbeiten, ist nach kurzer Zeit gescheitert. Frey macht mit den Artikeln selbstherrlich was er will. Dadurch hat er überhaupt jede selbständige Mitarbeit verhindert. Das Blatt wird fast ausschliesslich von ihm geschrieben. Folgende charakteristische Begebenheit: Ihre Broschüre "Gegen den Nationalkommunismus" hat die Wiener Arbeiterzeitung in der gewissenlosesten Weise besprochen und zitiert. Die Wiener Rote Fahne hat hierauf wieder Gelegenheit gehabt vom "soz.-dem. Kronzeugen Trotzki" zu schwätzen. Eine Entgegnung in unserem Organ war damals unumgänglich notwendig. Ich habe deshalb einen längeren, gelungenen Artikel "Die Arbeiterzeitung, die Rote Fahne und der Nationalkommunismus" geschrieben, in welchem ich mich mit den beiden Zeitungen gründlich auseinandersetze. Frey hat von dem Artikel einige Gedankenfetzen gebracht, weniger als ein Viertel, und dieses stilistisch verschlechtert. Dafür hat er meinen Namen daruntergesetzt. Sein Vorgehen hat er mit Platzmangel begründet. (A-St Nr.87)
4. Frey hat sich beharrlich geweigert nach Graz zu kommen, obwohl die dortigen arbeitslosen Genossen ihm halbe Fahrtspesen, freie Wohnung und Essen zugesagt haben. Sein Kommen wäre sehr wichtig gewesen und hätte die Grazer Gruppe ein gutes Stück vorwärts gebracht. Seine Erwägungen ~~xxx xxx~~ über die möglichen Anstrengungen und Unbequemlichkeiten einer 5stündigen Reise haben mich angewidert. Er ist auch trotz wiederholter Urgenzen nicht gefahren.

5. Einerseits hat sich Frey geweigert mir offiziell eine Funktion zu übertragen oder mich auch nur fallweise Leitungssitzungen beizuziehen, andererseits hat er mich, wenn es ihm gerade passte, zu den subtilsten persönlichen Beratungen eingeladen. Zum Beispiel war lange Zeit davon die Rede, dass ich im Interesse der österreichischen L-O zu Ihnen reisen solle.

"Manche oppositionelle Gruppen oder Grüppchen stellen eine Karikatur auf die offizielle Partei dar". Dieser Satz ist von Ihnen. Er ist leider zum Teile noch heute richtig. Insbesondere trifft er auf die Person Frey zu. Mehr noch! Frey vereinigt in sich die Bequemlichkeit und Feigheit des sozialdemokratischen Kleinbürgers mit der Machtlüsternheit des stalinistischen Bürokraten. ^{aber} Trotzdem, wenn er auch nicht der geborene Führer ist, für den er sich hält, so besitzt er doch einen starken politischen Willen und seine geistigen Fähigkeiten stehen turmhoch über die der gesamten österreichischen Stalinbürokratie. Hingegen ist sein menschliches Format winzig klein. Daraus ergeben sich seine ständigen Konflikte mit seinen engsten Gesinnungsgenossen.

Der Vollständigkeit halber lege ich sämtliche Belege, auch die Korrespondenz, diesem Schreiben bei. Aber ich kann unmöglich von Ihnen verlangen, dass Sie längere Zeit für den von Frey hervorgerufenen widerlichen Krakeel verschwenden. Ich habe mir daher erlaubt, jene Dokumente, die zur Beurteilung wichtig sind, neben der Laufnummer mit einem + zu bezeichnen.

Mit den besten Grüßen,



N.S. In der heute erschienenen Arbeiterstimme wird mein und Kernmayers Ausschluss veröffentlicht.

38 Beilagen
rekommandiert